Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 51 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Zum Redaktionswechsel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimatbuchkommission, aber auch Ihnen allen für Ihr Interesse an unseren Veranstaltungen und Publikationen.

Diegten, den 15. April 1986 Der Präsident: Peter Stöcklin

Zum Redaktionswechsel

Fünfzig Jahre sind vergangen, seit die «Baselbieter Heimatblätter» zum erstenmal erschienen sind und zwar als vierteljährliche Beilage der einstigen Tageszeitung «Der Landschäftler». Obwohl damals erst ein Zweitklässler, erinnere ich mich heute noch genau an die erste Nummer; sie war nämlich mit einer mir neuen Erfahrung verbunden.

Wer damals in Liestal schon mittags die Zeitung lesen wollte, musste sich in der Druckerei selber eine besorgen. Üblicherweise gehörte das aber zu den Pflichten der Schulkinder. Tag für Tag machte man um elf oder zwölf den Umweg in die Bahnhofstrasse und liess sich am Schalter den «Landschäftler» aushändigen. Eines Tages war nun die Zeitung etwas dicker als sonst. Mittendrin steckte nämlich eine weitere Zeitung, sogar mit einem Bild auf der Vorderseite, damals etwas Ungewöhnliches. Natürlich nahm es mich wunder, was das war. Doch seltsam! Diese Beilage liess sich nur an zwei, drei Stellen aufmachen, die andern Seiten blieben verschlossen; öffnete man sie dagegen wie eine andere Zeitung, stand manches auf dem Kopf. Irgendetwas schien da krummgegangen zu sein.

Zu Hause machte ich Vater darauf aufmerksam. Nach dem Essen zog er lächelnd sein Taschenmesser hervor und schnitt damit vor uns wartenden Kindern den Falzen nach auf. Schon liess sich das «Blättli» überall öffnen, und — o Wunder — auch auf den bisher völlig verschlossenen Seiten kamen wie hingezaubert Texte und Bilder hervor. Nichts stand auf dem Kopf. Alles war in bester Ordnung.

Ein Staunen hatte meine erste Begegnung mit den «Heimatblättern» ausgelöst. Heute — ein halbes Jahrhundert später — ist mein Staunen über die «Heimatblätter» anderer Art. Zehn immer umfangreicher gewordene Bände stehen da auf meinem Büchergestell. Was für eine Fülle an gehaltvollen Arbeiten zur Volks-, Heimat- und Naturkunde, zur Geografie und Geologie, zur lokalen und allgemeinen, zur Kunst- und Kirchengeschichte, ferner Lebenserinnerungen und Lebensbilder, Sagen und Müschterli, Kurzgeschichten und Gedichte, dazu die vielen Illustrationen, angefangen bei den meisterhaften Holzschnitten von Walter Eglin bis zu den heutigen Farbreproduktionen!

Vieles aus unserem Gebiet wäre ohne die «Heimatblätter» überhaupt nie veröffentlicht, ja nicht einmal geschrieben worden; einiges hätte vielleicht seinen Weg in die Tagespresse gefunden oder wäre zerstreut in den verschiedensten Zeitschriften erschienen, wo es für den interessierten Leser höchstens nach umständlichem Suchen erreichbar wäre.

Dass es die «Baselbieter Heimatblätter» gibt, ist das grosse Verdienst von *Dr. Paul Suter, Reigoldswil.* Er hat sie nicht nur ins Leben gerufen, sondern auch — zuerst gemeinsam mit Gustav Müller, Lausen, dann viele Jahre allein, seit einiger Zeit mit einem Sohn — bis heute redigiert. Zu dieser unschätzbar grossen Leistung für das kulturelle Leben unseres Kantons können wir ihm nicht genug danken. Nachdem er noch Heft 1 des 51. Jahrgangs, eine im letzten Jahr zurückgestellte Nummer, herausgebracht hat, ist er als Redaktor zurückgetreten. Doch hoffen wir, auch weiterhin noch manche seiner wertvollen Arbeiten in den «Heimatblättern» lesen zu dürfen.

Mit dieser Nummer haben sein Sohn *Dr. phil. Peter Suter, Arboldswil,* und *lic. phil Dominik Wunderlin, Basel,* die Redaktion unserer Zeitschrift übernommen. Dazu möchten wir ihnen recht herzlich danken und gutes Gelingen wünschen.

Im Namen der

Gesellschaft für
Baselbieter Heimatforschung

Der Präsident: Peter Stöcklin

Von Schulhäusern, Schulmeistern und der Schule in Oberwil

Ein Beitrag zur Geschichte und Heimatkunde

Von *Josef Baumann*

Anstoss zu dieser heimatkundlichen Arbeit war die Eröffnung des Wirtshauses Rössli und des Begegnungszentrums Spritzehüsli am 29. September 1981 durch die Bürgergemeinde, womit ein prächtiges Dorfzentrum geschaffen wurde. Beide Gebäulichkeiten nahm der Regierungsrat in das Inventar der geschützten Baudenkmäler des Kantons Basel-Landschaft auf. Aus der ursprünglich im Auftrag der Bürgergemeinde geplanten Baugeschichte der beiden alten Oberwiler Häuser entwickelte sich diese eigentliche Oberwiler Schulgeschichte, die hauptsächlich die Anfänge der Schule und die Schulhausbauten des 19. Jahrhunderts betrifft bis etwa in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts.

1. Einleitung

Oberwil gehörte weltlich und geistlich zum frühesten Besitz und Bestand des Bistums Basel. Unter dem Szepter des Krummstabs stand auch die Schule,